

EUERFELD 1933 BIS 1945

EIN VERSUCH DES ERINNERNS VON KARLHEINZ GRABER

VERGANGENES ENTDECKEN

Auch mein Onkel Franz Graber, er war Kirchenpfleger und Organist, musste zweimal eine Hausdurchsuchung über sich ergehen lassen, weil die Kirchenverwaltung und seine Brüder oft zusammenkamen und weil er mit Franz Herbert aus Koltzheim befreundet war, der in Dachau im KZ umkam. Die GESTAPO warf alle Gegenstände aus Schränken und Kommode und hinterließen ein Chaos. Herbert war ein Schulfreund seit dem Besuch der landw. Fachschule in Maria Bildhausen. Franz Graber sagte zu seinen Freunden: „Herr Gott mach mich stumm, dass ich nicht nach Dachau kumm“. Ähnlich mag es auch Gregor Metzger ergangen sein. Der „Jörchodels“ Otto, Otto Scheller, fiel in Ungnade, weil er nicht in die Partei eintrat, und so wurde ihm das Tragen der Kriegerfahne verboten, obwohl er als Veteran am Ersten Weltkrieg teilnahm und kriegsversehrt war.

Cleverer war der obere Schmied Adam Kamm. Er schreibt in seinem Tagebuch: „am 2.4.1936 bin ich dem Reichsluftschutzbund beigetreten, Jahresbeitrag 1M, man musste wenigstens einer Organisation beitreten, wenn man nicht Parteimitglied werden wollte.“ Am 13.5.1937 wurde der 1. Jahrgang der Landwehr (Jahrgang 1892 - 1902) gemustert, er war mit dabei. Am 11.3.1938 wurde er nach Kitzingen zur Pferdemonsterungskommission einbestellt und am nächsten Tag, 12.3., vereidigt, ohne gefragt zu werden, ob er das wolle.

Und weiter heißt es: „am 22.5.1941 schafften die Nazis den Christi Himmelfahrt Tag als Feiertag ab; um 6 Uhr in der Frühe ist Gottesdienst, aber die Leute arbeiten nicht. Am 12.11.1944 wird der Volkssturm in Prosselsheim vereidigt, von Euerfeld sind ca. 60 Mann (?) dabei. Ab Januar 1945 ist Volkssturm-Dienst jeden Sonntagvormittag. Am Freitag, den 23. 2. war Fliegerangriff auf Kitzingen und Würzburg mittags um 13 Uhr [In meiner Erinnerung war der Fliegerangriff früher, weil ich die Flieger-Pulks gesehen habe. Es muss circa halb elf oder elf Uhr gewesen sein]. Am Samstag, 24. mussten die kriegsgefangenen Franzosen (22 Mann) zum Aufräumen nach Kitzingen, am Sonntag war der Volkssturm mit 18 Mann dort. Am 27.2. und 1.3. musste der Volkssturm wieder aufräumen, sie fuhren mit dem Fuhrwerk nach Kitzingen. Bis zum 17.3. geht der Volkssturm jeden Sonntag zum Aufräumen, Auch die HJ und BdM mussten mit. Einmal waren die Kinder wieder in Kitzingen, als Fliegeralarm war, da lief alles schutzsuchend durcheinander und die Euerfelder Kinder liefen heim. Der Schmied verbot dann seinen Kindern die Aufräumarbeit in Kitzingen. Der Ortsgruppenleiter L.M. war dagegen und drohte der Frau des Schmieds: „er soll keine Zicken machen, den

Grabers Gregor hömsa scho fort“. (Gregor Graber war Soldat im Ersten Weltkrieg und wurde eingezogen). Am 17.3. wurde die Nachtwache wiedereingeführt. Am 29.3. musste der Volkssturm eine Panzersperre beim Herrmann Scheller quer über die Straße bauen, die Leute waren sehr böse und aufgeregt darüber [Es wurde erzählt, dass die amerikanische Armee mit Artillerie bei Widerstand die Dörfer in Schutt und Asche gelegt haben]. Seit 1933 wurde nicht mehr so geschimpft. Als der Schmied den Stürmerkasten (mitten im Dorf war ein Schaukasten der NSDAP, der die Zeitung „Der Stürmer“ beinhaltete) auf Befehl des Ortsgruppenleiters abmontierte, kam ein Nazi-Offizier und drohte Konsequenzen an „so weit sind wir noch lange nicht“. Er musste auch die Parteischilder im Dorf abmontieren auf Anordnung des Ortsgruppenleiters. Am 5.4. haben einige Männer die Panzersperre in einer Nacht und Nebelaktion wieder abgebaut, sie spielten mit ihrem Leben.“

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden in Euerfeld 40 Mann eingezogen, im Laufe des nächsten Jahres wurden weitere 21 Männer eingezogen, sodass 31 landwirtschaftliche Betriebe ohne männliche Kraft waren. Zum Ausgleich wurden 12 polnische Männer und 2 Frauen zum Arbeitsdienst auf den Bauernhöfen zugeteilt. Im August wurden 15 belgische Kriegsgefangene gestellt, die nach 4 Wochen durch 20 französische Gefangene abgelöst wurden. Die Franzosen waren in der Gastwirtschaft „Zum Stern“ im Tanzsaal untergebracht und von einem Landesschützen bewacht, während die Polen beim Stefan Graber untergebracht waren, die zwei Frauen waren auf den Betrieben untergekommen. 1941 wurden 27 Männer einberufen und dafür kamen 4 Arbeiter aus der Ukraine und 11 französische Kriegsgefangene. Aus politischen und rassistischen Gründen sollte nur der nötigste Kontakt zu den Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern stattfinden. Die Nazis verlangten von den Frauen, die die Betriebe leiteten, dass die Gefangenen ein schlechteres Essen bekamen und sie sollten auch nicht mit am Tisch sitzen. Das wurde von den meisten Frauen nicht beachtet, sie sagten: *wer mit uns arbeitet, der soll auch mit uns essen!* So war ein gutes Miteinander gegeben. Teilweise wurde eine erniedrigende und gewalttätige Behandlung der Kriegsgefangenen auch durchgeführt. Der Landwirt Erwin Scheller erzählte mir, dass ein polnischer Gefangener von einem Parteimitglied im Beisein des Ortsbauernführers geschlagen wurde und dann im Einstellstall der Wirtschaft „Zum Greifen“ eingesperrt wurde mit den Worten: „wer nicht arbeiten will, kriegt auch kein Essen.“ Das war nicht einmalig.